

# Calmer Tagblatt

N 298.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Verlagspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Donnerstag, den 19. Dezember 1912.

## Ein schweres Grubenunglück.

**Dortmund, 18. Dez. (Telegr.)** Auf der Zeche Minister Achenbach ereignete sich heute morgen eine Schlagwetter-Explosion, 6 Tote sind zu Tage gefördert und 2 der 15 Schwerverletzten im Krankenhaus gestorben. Ungefähr 25 Bergleute liegen tot in der Grube.

Während die Kameraden im Saarrevier sich ansahen, einen, in seinem Verlauf und Ausgang noch gar nicht abschätzbaren Kampf mit dem preußischen Staat aufzunehmen, eilt wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht ins Land, daß in Dortmund, im Ruhrrevier, des Bergmanns ständiger Feind, die Schlagwetter, gehaust und wieder so und so viele Männer dem Tode überliefert hat. Die Schreckenstunde, die im August dieses Jahres aller Herzen erzittern machte, die erzählte von 110 Erschlagenen im Bochumer Gebiet, hat, wenn auch nicht in der gleichen grausigen Furchtbarkeit, mit dem gestrigen Unglück eine neue Auflage erlebt. Der Deutsche Bergbau ist in diesem Jahre entschieden schwer von Mißgeschick heimgesucht, und die Opfer, die er 1912 forderte, sie bilden einen schwarzen Flecken in seiner Geschichte. Wieder stehen Frauen und Kinderlein um die entstellten Körper ihrer Ernährer, weint die alte Mutter um den Sohn, ihre einzige Stütze und die Weihnachtslichter, die sich in wenigen Tagen in allen Häusern entzünden, sie leuchten den Verlassenen und Einsamgebliebenen nicht. Traurige Weihnachtsen! Aber gerade dieses Fest mag Anlaß sein, daß milde Hände in großer Zahl sich aufstun, um die Schreden der Armut williger und gründlicher zu lindern, soweit diese Schreden eben gelindert werden können. — Der Telegraph weiß ferner:

**Brambauer, 18. Dez.** Da bei dem Unglück auf der Zeche Minister Achenbach in den Strecken große Gesteinsmassen hereingebrochen waren, zog sich die Bergung der Verunglückten sehr in die Länge. Die schweren Brandgase und kleineren Brände in den Strecken setzen den Bergungsarbeiten schwere Hindernisse entgegen. Gegen 5 Uhr abends waren aber die sämtlichen Verunglückten geborgen. Die Zahl der Toten beträgt 38, die der Verletzten, von denen wahrscheinlich noch einige sterben werden, beträgt 13. Von Mittag ab wurden Verletzte nicht mehr zutage gebracht. An dem Förderschacht befanden sich

den ganzen Tag über Geistliche beider Konfessionen, um den Verunglückten, soweit sie noch lebten, geistlichen Zuspruch spenden zu können. Die Leichen waren zum Teil furchtbar zugerichtet; man hatte sie deshalb schon in der Grube mit Tüchern umhüllt, um den Angehörigen, die in großen Scharen klagend das Zehengebäude umstanden, den traurigen Anblick zu ersparen. In der Schreinerwerkstätte wurden die Toten auf ein mit Decken versehenes Strohlager gebettet. Die Feststellung der Namen war bis zum Abend noch nicht beendet. Manche Leiche wird überhaupt nicht zu erkennen sein. Sogleich nach dem Bekanntwerden des Unglücks wurden die Rettungsarbeiten begonnen. Der Revierbeamte und dessen Assessor waren schnell zur Stelle. Sie fuhren sofort ein und leiteten mit dem Direktor der Zeche die Rettungsarbeiten. Von den Zechen Adolf von Hansemann, Minister Stein und der tgl. Grube Waltrop trafen Rettungskolonnen ein, und so war alles Menschenmögliche geschehen, um den Verunglückten Hilfe und Rettung zu bringen. Nachmittags traf auch noch eine Rettungskolonne der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft mit dem Branddirektor Koch, dem Führer der Retter von Courieres, ein. Der Berghauptmann Liebrecht aus Dortmund und der Oberbergat Höchst weilten schon vormittags auf der Zeche. Gegen 4 Uhr traf der Regierungspräsident v. Bake aus Arnsberg ein. Die Wetterführung war in Ordnung. Die Bestattung der Toten findet am Samstag nachmittag in einem Massengrabe statt. Vom geheimen Zivilkabinett ist dem Berghauptmann Liebrecht ein Telegramm des Kaisers mit folgendem Wortlaut zugegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben die Meldung von der Schlagwetterexplosion auf Zeche Minister Achenbach und von dem Tod der zahlreichen braven Knappen mit schmerzlichem Bedauern erhalten und lassen Sie erjuchen, den Hinterbliebenen der Verunglückten sowie den Verwandten Allerhöchst ihre wärmste Teilnahme auszusprechen.“

**Mengebe, 18. Dez.** Bis 7 Uhr abends waren 43 Tote und 13 Verletzte geborgen. Man nimmt an, daß vielleicht alle Verunglückten bis auf einen zu Tage gefördert worden sind.

## Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 19. Dezember 1912.

**Korrespondenten-Gesuch.** Wir suchen für verschiedene Orte des Bezirks schreibgewandte Herren

oder Damen als Korrespondenten für das „Calmer Tagblatt.“ Angebote wollen bei uns schriftlich eingereicht oder mündlich vorgebracht werden. Hohe Vergütung für gute Mitarbeit sichern wir zu.

**P. Postkache.** Mit Rücksicht auf den gesteigerten Paketverkehr ist der hiesige Postschalter am Sonntag, den 22. Dezember, außer der Zeit von 11—12 Uhr vorm., auch von 2 bis 3 Uhr nachm. geöffnet.

**— ? — Besitzwechsel.** Das Haus des Metzgermeisters Handt, auf dem dieser die Wirtschaft „J. Engel“ betreibt, ist von Schuhmachermeister Schaufelberger für 41 000 Mark käuflich erworben worden. Der Uebergang des Hauses an seinen neuen Besitzer erfolgt auf 1. Juli nächsten Jahres.

**b. Schwäbische Gedenktage.** Am 27. Dezember 1813 kamen die Russen unter Anführung des Großfürsten Konstantin durch Horb. — Am 28. Dezember 1546 wurde Marbach von den Spaniern unter dem Herzog von Sulmona ausgeplündert. — Am 29. Dezember 1707 ist als Tochter des Klosterpräzeptors in Maulbronn, Magdalene Sibylle Weikensee, nachmals Gattin des Regierungsrats Immanuel Kieger, eine bekannte Lieberdichterin, geboren. — Am 31. Dezember 1642 wurden Großbottwar und Marbach von dem französisch-weimariischen Heere ausgeplündert.

**sch. Mutmaßliches Wetter.** Für Freitag und Samstag ist zwar noch vorwiegend trockenes, aber zeitweilig bewölkt und auch zu Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Neuenbürg, 18. Dez.** Gestern nachmittag wurde in Neusatz Schultheiß Knöller, seit 35 Jahren Ortsvorsteher dieser Gemeinde, Veteran von 1870/71, der im Alter von 65 Jahren ganz unerwartet rasch verstorben ist, beerdigt. Ein überaus großes Trauergeschehen, wie solches noch nie in der Gemeinde gesehen worden ist, gab sprechenden Beweis für die Wertschätzung, der sich der verstorbene, allezeit leutselige Mann und tüchtige Ortsvorsteher besonders auch in der Oberamtsstadt zu erfreuen hatte. An seinem Grabe wurde eine Reihe von Kränzen unter warm empfundenen Nachrufen niedergelegt.

## Württemberg.

**Stuttgart, 18. Dez.** Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister v. Wagner-Ulm fand gestern im Bürgermuseum die diesjährige Generalversammlung des Württemb. Sparkassenverbandes statt. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende des

## Die Schule des Lebens.

11) Roman von Herbert v. Osten.

Er zürnte der Tante fast, die nie ein trostreiches Wort für sein armes Schwesterchen fand, die so ruhig als sei nichts geschehen, die Zügel der Wirtschaft in die Hand nahm, alles ordnete, alles bestimmte und nachmittags mit so unbewegt gleichmütigem Gesicht, stridend oder hädelnd am Fenster sitzen konnte, als sei der Gestorbene nicht ihr rechter, einziger Bruder gewesen.

Mehr wehe aber tat es ihm, daß auch Percys Mutter sich augenscheinlich von Toskas exzentrischen Schmerzensäußerungen abgestoßen fühlte, als sie nach M. kam, um die junge Braut aufzusuchen.

Ihr Gesicht, das er nur immer mild und freundlich gesehen, hatte einen kalten, ernsten Ausdruck angenommen, als sie in beinahe strengen Worten Toskas unchristliche Worte tadelte und immer wieder betonte, sie verstände es einfach nicht, daß die Nähe des Verlobten ihr in ihrem Kummer nicht der notwendigste Trost sei.

Achim fühlte sich nach diesem Besuche seiner mütterlichen Freundin schwer beunruhigt. Ernste Sorgen kriegten in ihm auf, wie sich ihr künftiges Zusammenleben mit Toska gestalten würde, denn er

fühlte wohl heraus, wie wenig sympathisch seine verzogene, launische Schwester der strengen alten Dame war, und er kannte auch Toskas eigenmächtigen Charakter zu genau, um zu wissen, daß sie sich nimmermehr erziehen lassen würde. Weinend vor Zorn und Aerger war sie dem Bruder in die Arme gesunken, als die Gräfin sie verlassen hatte. „Ich kann sie nie, nie lieben, ich hasse sie, diese herrschsüchtige Frau, hatte sie geschluchzt, „und das sage ich dir, Achim, nicht eher heirate ich Percy, als bis er den Plan aufgegeben, mit seiner Mutter gemeinsam in Hochstraten zu leben.“

Achim seufzte schmerzlich. Er kannte des Freundes innige Liebe zu seiner Mutter und wußte, wie tief ihn Toskas Abneigung gegen diese kränken würde. Vergeblich suchte er die Schwester zu beruhigen und milde zu stimmen. Sie wurde nur immer erregter und leidenschaftlicher. „Nicht eine Nacht schlaf ich mit ihr unter einem Dache!“ rief sie außer sich, „denn ich durchschaue sie viel zu gut! Sie gönnt mir Percys Liebe nicht, sie würde versuchen, ihn gegen mich einzunehmen, ihn unaufhörlich aufzureizen und aufstacheln, aber das dulde ich nicht, ich leide keinen Zwang und Percys Herz soll mir ganz allein gehören.“

Achim gab es endlich auf, über diesen Punkt mit Toska zu sprechen, er hoffte auf den mildernden Einfluß der Liebe und dann machte auch das Leben

gebietend seine Rechte an ihn geltend. Er erhielt von der Admiralität den Befehl, sich nach Verlauf dreier Tage in Kiel einzufinden, da er und einige andere Offiziere seines früheren Schiffes zum Ersatz der auf dem „Adler“ am 31. August gefallenen Offiziere nach Samoa kommandiert waren. Achim wurde der Abschied von der Schwester namenlos schwer. Ein Trost war es ihm, daß sie in den letzten Tagen wenigstens ruhiger geworden. Denn wie die Kraft des wildesten Gewitters sich am schnellsten bricht, so hatten sich auch die hochgehenden Wogen von Toskas Empfindungen viel, viel eher gelegt, wie die stumme, schwermütige Apathie aus Achims Herzen weichen wollte. Er mußte sich am vorletzten Nachmittage vor seiner Abreise gewaltsam aufraffen, um die jetzt auf ihr ruhenden geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen.

Von tausend trüben, wehmütigen Erinnerungen bestürmt, setzte er sich an des Vaters Schreibtisch, während Toska sich heute zum ersten Mal wieder mit der gewohnten Sorgfalt schmückte. Zierlich ordnete sie die dunklen Haare vor dem Spiegel und schlang grazios ein schwarzes Seidenband um den Hals. Wollte sie doch heute endlich ihren Verlobten empfangen und Percy durfte seine Braut nicht häßlich finden.

„Was nun Achim so endlos berechnet!“ rief sie endlich ungeduldig der Tante zu, die mit der von

verstorbenen Oberreg.-Rats Lang, der sich um den Verband und das Sparkassenwesen große Verdienste erworben habe. Auch bei der heutigen Tagung sei wieder die Frage der Bekämpfung etwaiger Anstürme auf die Sparkassen dringlich. Die Mehrzahl der württ. Sparkassen haben sich angesichts der Möglichkeit politischer Verwicklungen bemüht, solche Werte sich zu beschaffen, die in möglichst kurzer Zeit in Bargeld umgesetzt werden können. Es sei aber ein unerfreuliches Zeichen von dem Mut unserer Bevölkerung, wenn sie meine, daß bei auch nur einigermaßen bedrohlichen Zeiten ihr Geld in einem Strohsack oder in einem Strumpf besser aufbewahrt wäre als auf der Sparkasse. Demgegenüber sei ausdrücklich festzustellen, daß kaum irgendwo eine sichere Niederlegungsgelegenheit für Gelder geboten sei, als in den Stahlkammern unserer Sparkassen. Für die Einleger bestehe hier nicht die geringste Gefahr, daß sie um ihr Geld kommen. Hinter den mündel-sicheren Werten der Kassen stehe zudem noch die Steuerkraft eines ganzen Bezirks; das sei eine Sicherheit, wie sie keine Bank bieten könnte. Es könne daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie töricht und feig es sei, in ernsten Tagen die Sparkassen zu bestürmen. Der Ausschuß habe sich mit der Förderung des Kleinwohnungswezens durch Beleihung des Erbbaurechts beschäftigt. Hier könnten die Sparkassen praktisch mitarbeiten, damit das B.G.B. eine Milderung in der Richtung erfahre, daß das Erbbaurecht beleihbar werde. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Rechnungsrat Keller von der Städtischen Sparkasse in Stuttgart. Die Zahl der öffentlichen Sparkassen in Württemberg hat sich seit dem letzten Jahr nicht verändert. Dem Verband gehören sämtliche Oberamts Sparkassen, ferner die Landes Sparkasse und 7 städtische Sparkassen an. Im ganzen sind 800 000 Sparkassenbücher und Gutscheine zur Ausgabe gelangt. Die Sparkassen haben ein Kapital von 574 000 000 Mark, denen 514 000 000 Mark Einlegerguthaben gegenüber stehen. Der Ansturm auf die Sparkassen sei in Norddeutschland größer gewesen, als bei uns. In Stuttgart sei ein Fall vorgekommen, daß ein Einleger von einem Schalter der städtischen Sparkasse sein ganzes Guthaben von 4000 Mark in Gold und Silber abgehoben und gleich darauf am anderen Schalter ein Schrankfach gemietet habe, in welches er das Geld eingeschlossen. Seit Ende November seien übrigens wieder ruhigere Tage eingetreten; die beiden Anstürme in der Marokkokrise und jetzt sollten für die Sparkassen eine Mahnung sein, auf die Vermehrung flüssiger Mittel Bedacht zu nehmen. Durch das plötzliche Abheben der Gelder haben aber nicht nur die Sparer Zinsverluste, sondern es trage auch dazu bei, daß die Sparkassen nicht mehr so billig Geld ausleihen können. In Württemberg haben die Forderungen der Einleger jederzeit befriedigt werden können. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahmen von Ende Juni 1911 bis heute 3 703 Mark, die Ausgaben 3 737 Mark des Verbandes; zur Behebung des Fehlbetrags und zwecks Beschaffung weiterer Mittel wurde beschlossen, daß künftighin ein Satz von 75 Pfg. für 100 000 Mark Einlagekapital der Berechnung des Mitgliederbeitrags zugrunde gelegt werden soll. Bei den Wahlen zur Vorstandschaft erklärte die Versammlung sich damit einverstanden, daß an Stelle des verstorb. Oberregierungsrats Lang der als Ersatzmann gewählte Regierungsrat Frhr. v. Soden-Tübingen in den Vorstand eintreten soll; weiter wurden in den Vorstand gewählt: Regierungsrat Zorer-

Reutlingen, Kontrolleur Pommer-Ludwigsburg, Oberamts Sparkassier Hochreiter-Ulm; als Ersatzmänner: Regierungsrat Mögling-Heilbronn, Oberamts Sparkassierer Holzappel-Neuenbürg. (St.A.)

**Stuttgart, 18. Dez.** Eine dunkle Geschichte hat sich, so erzählt das N. L., letzten Sonntag nacht in einem Schnellzug Stuttgart-Sträßburg zugetragen. Fuhr da ein junges Dienstmädchen, das hier einen Besuch gemacht hatte, nach ihrer Dienststelle in Bietigheim zurück. Im Zuge gesellten sich in einem Abteil 3. Klasse ein elegant gekleideter Herr mit Dame zu ihr. Das Mädchen erinnerte sich noch, daß der Zug Feuerbach passiert hatte, daß der Herr sie nach ihrem Reiseziel fragte, ein Taschentuch hervorzog und daß beide lachten. Wie es nun kam, daß das Mädchen auf einer größeren Station weit von Bietigheim — wahrscheinlich Stroßburg — mit einer Fahrkarte 1. Klasse Stuttgart-Paris in der Hand in einem Abteil 1. Klasse aufwachte, als der Zug eben hielt und der noch allein anwesende Herr eiligst das Abteil verließ, ist nicht aufgeklärt. Das Mädchen wandte sich an den Schaffner und sagte ihm, daß sie nach Bietigheim wolle, daß sie auch ein Billet dorthin gehabt habe und wurde dann sofort in die Behandlung eines Arztes gebracht, der konstatierte, daß sie ein Schlafpulver bekommen habe. Das Mädchen fuhr wohl noch allein nach Bietigheim zurück, liegt aber jetzt an den Folgen darnieder. Allem Anschein nach scheint sie internationalen Mädchenhändlern in die Hände geraten zu sein.

**Böblingen, 17. Dez.** Bei der heurigen Bürgerauswahl waren 7 Mitglieder zu wählen. Die Deutsche Partei und die Fortschritt. Volkspartei hatten sich mit der Landwirtschaftl. Genossenschaft dahin geeinigt, daß sie zusammen 7 Mitglieder (2+3+2) der Bürgerschaft empfahlen. Dieser vereinigte Wahlzettel ist denn auch glänzend durchgegangen. Wahlberechtigt waren 875, abgestimmt haben 578. Gewählt sind Friedrich Enzle, Ramin-feger, seither. Mitglied, Johs. Frohnmayer, Glaser, seith. Mitglied (beide Volkspartei), Albert Baisch, Maurermeister und Landwirt, Gottlieb Mischele, Bauer, seither. Mitglied (beide Landwirtsch. Genossenschaft), Gottlob Reck, Dekonom (Deutsche Partei), Karl Leibfried, Metallgießer (Volkspartei), Karl Berner, Dekonomieinspektor der hies. Zuderfabrik (Deutsche Partei). Die Sozialdemokratie, die einen eigenen Wahlzettel ausgab, fiel ganz durch. Ihre 2 seith. Mitglieder Riempp und Hesselmaier brachten es nur auf 256 bzw. 233 Stimmen.

**Sorb, 19. Dez.** Am Sonntag abend wurde, wie erst jetzt bekannt wird, zwischen Ergenzingen und Baißingen der im Bezirk bekannte Gallus Raupp auf offener Straße in der Dunkelheit von einem unbekanntem Mann überfallen mit dem Rufe: „Das Geld oder ich schlage dich tot.“ Raupp setzte sich zur Wehr, wurde aber schwer mißhandelt und ausgeplündert. Der Verdacht richtete sich gegen einen gewissen Barth, der neben Raupp in einer Wirtschaft in Ergenzingen gesessen war und dem anscheinend die voll gefüllte Börse Raupps in die Augen gestochen hatte. Der Landjäger nahm eine Haussuchung bei ihm vor und fand den Sonntagssatz frisch gewaschen und zum Trocknen aufgehängt. Die Weste war aber noch schmutzig und zeigte Blutspuren. Barth wurde von seiner Arbeitsstelle in Poltringen weg, verhaftet.

**Heubach, Oberamt Gmünd, 17. Dez.** In der Nacht vom letzten Samstag auf Sonntag hat eine 20

Jahre alte, ledige Dienstmagd von hier in der Kammer bei ihrer Herrschaft heimlich geboren und das Kind (einem Knaben) gleich nach der Geburt in eine Kommodeschublade gesteckt. Am gleichen Morgen um 7 Uhr fing das Mädchen, damit man nichts merken solle, mit der Arbeit an, jedoch wurde die Sache bald entdeckt und Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet. Gestern war schon eine Gerichtskommission an Ort und Stelle und hat den Fall näher untersucht. Wie festgestellt ist, hat das Kind nach der Geburt noch gelebt, ist aber in der Kommodeschublade erstickt.

**Friedrichshafen, 18. Dez.** Ein Mißgeschick stieß einer in Konstanz wohnhaften Frau zu. In einem Zugbeutel bewahrte sie Papier- und Silbergeld im Betrage von etwa 200 Mark im Ofenloch auf. Als sie nun dieser Tage nach ihren Ersparnissen schauen wollte, waren sie verbrannt, das Silbergeld war zusammengeschmolzen. Sie konnte dafür wenigstens noch einigen Erjak erhalten, aber für die verbrannten Scheine gab es nichts mehr. Eine schlimme Weihnachtsüberrahmung.

#### Aus Welt und Zeit.

**München, 18. Dez.** Im Laufe des Tages sind zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffen: Infant Don Carlos von Spanien, der franz. Botschafter in Berlin, Cambon, der Herzog von Led als Vertreter des Königs von Großbritannien, ferner der Herzog von Genua, der Großherzog von Baden, der Fürst von Hohenzollern, sowie die Herzogin von Württemberg mit den Herzögen Albrecht, Robert und Ulrich.

**Saarbrücken, 17. Dez.** Nach den Angaben des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter haben bis heute 35 000 Bergleute schriftlich die Erklärung abgegeben, daß sie mit allen Schritten einverstanden seien, die der Gewerkeverein zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen unternehme. Etwa 2000 Bergleute haben ihren Beitritt zu dem Gewerkeverein angemeldet, so daß dieser jetzt 10- bis 1 000 Mitglieder zählt.

**Berlin, 18. Dez.** Meldungen aus dem Wuppertale zufolge richtet die hochgehende Wupper große Verwüstungen an. Auch die Ruhr hat starkes Hochwasser. Auf der Bahnstrecke Landsberg-Soldin ist auf einer Strecke von 500 Metern ein Dammrutsch eingetreten.

**Berlin, 18. Dez.** Auf dem Tempelhofer Felde trug sich gestern abend in der Dunkelheit ein schwerer Fliiegerunfall zu. Der Karussellbesitzer Reifig stürzte bei Versuchen mit einem Luftzieg in bemanneten Drachen aus einer Höhe von etwa hundert Metern samt seinem Apparat ab und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Bald nach seiner Einlieferung in einem Krankenhause verstarb er.

**Petersburg, 18. Dez.** Vor dicht besetztem Hause und überfüllter Tribüne wurde heute in der Reichsduma vom Ministerpräsidenten Kowowozh die Regierungserklärung verlesen. Darin wird mit Bezug auf die Balkanfrage und -Lage und die Stellung Rußlands zu ihr unter anderem gesagt: Als slavische und orthodoxe Großmacht, die unzählige Opfer gebracht hat, um ihre Rassen- und Glaubensbrüder zu schützen, kann Rußland nicht gleichgültig bleiben, wenn es sich darum handelt, daß diese Völker Existenzbedingungen erlangen, die im Verhältnis stehen zu den vollbrachten Taten und den vergossenen Strömen Bluts und die ihnen ihre Lebensinteressen und

den Geschwistern so verabscheuten Handarbeit am Fenster saß und spöttisch lächelnd der Nichte zusah, als diese wohl zum zehnten Male prüfend eine Schleife an die Schulter hielt und den dunklen Pfeil in den krausen Haarwellen zurechtstob.

Sie ahnte, daß Achims Geldberechnungen trauriger Art sein würden. Ach! da klingelt es, unterbrach sich Toska. Das ist gewiß Percy, und leichtfüßig eilte sie in den Korridor hinaus.

„Sie sind es?“ hörte das alte Fräulein darauf die enttäuschte Stimme ihrer Nichte, „aber bitte treten Sie nur ein, ich muß mich doch endlich daran gewöhnen, Besuche zu empfangen.“ Mit diesen Worten führte Toska Adrian Colonna in den Salon und winkte ihm, an ihrer Seite auf dem Divan Platz zu nehmen. Dieses Warten auf den Verlobten und säumigen Bruder war zu unerträglich langweilig. Da ließ sie sich doch lieber von dem Signor Colonna die Zeit vertreiben, der so interessant zu erzählen, so fesselnd zu plaudern wußte.

Toska dachte nicht im entferntesten daran, wie seltsam es ihren Verlobten berühren mußte, wenn er, der heute zum ersten Male vorgelassen wurde, sie im Gespräche mit einem anderen Herrn über-raschte.

Sie war eben ein Kind des Augenblickes, das sich von jeder Laune, jedem momentanen Impuls treiben ließ, ohne die etwaigen Konsequenzen ihrer Handlung zu bedenken. Selbstverständlich hatte sie

Adrians Liebe längst aus seinen heißen Blicken gelesen und mit einer ihr selbst fast unbewußten Koketterie ermutigt. Es war ihr geradezu eine Unmöglichkeit, Huldigungen zurückzuweisen, konnte ihr der Betreffende auch noch so gleichgültig sein.

Sie empfand an jedem Herzen, das sich ihr liebend zuneigte, die naive Freude eines Kindes über ein neues Spielzeug, und fühlte sich auch halb aus Gutmütigkeit dazu verpflichtet, Menschen zu erfreuen, wenn das auf leichte Weise geschehen konnte.

Die tiefempfundene Bewunderung aber, die ihr diese Künstlerseele entgegenbrachte, schmeichelte ihr besonders, und da der junge Italiener stets so bescheiden und ehrfurchtsvoll in seinen Grenzen blieb, sah sie nicht ein, weshalb sie ihn nicht hin und wieder durch einen freundlichen Blick, ein herzliches Wort auszeichnen sollte. Erst als Salm-Hochstraten in das Zimmer trat und sie die drohende Wolke auf seiner Stirn sah, kam ihr das Bewußtsein, falsch gehandelt zu haben. Dieses Gefühl trieb ihr das Blut in die Wangen und verwandelte die sonstige Sicherheit ihres Auftretens in scheue Befangenheit. Zögernd reichte sie ihre Hand dem jungen Grafen, der mit ungeheucheltem Befremden und stolzer Zurückweisung auf den Italiener blickte. Dieser war bis an die Lippen erblaßt. Stumm griff er nach seinem Hut und verließ das Zimmer.

„Was hat denn das zu bedeuten?“ dachte das alte Fräulein, das durch die offene Tür neugierig

dieser Szene zugeschaut. „Da ist entschieden etwas nicht richtig. Dieses Erblichen, die Fassungslosigkeit des Fremden und Toskas auffällige Verwirrung ließen tief blicken.“

Ein höhnisches Lächeln bog die gekniffenen Mundwinkel der Stiftsdame noch tiefer herab wie gewöhnlich. Bei dem unberechenbar koketten Charakter ihrer Nichte war es schließlich nicht zu verwundern, wenn sie auch als Braut noch irgend ein interessantes Verhältnis mit einem so apart und distinguiert aussehenden Fremden, wie dieser Colonna war, unterhielt. Na, sie hätte es dem verzogenen, eigenwilligen Dinge gegönnt, wenn der Graf ihr mal gehörig seine Meinung gesagt.

Percys Zorn schwand indessen bald. Es war ja auch einfach lächerlich, auf den Musiklehrer seiner Braut eifersüchtig zu sein. Nach einigen kurzen Momenten selbstvergessender, süßer Wiedersehensfreude bat Percy die Geliebte darum, endlich ihre Verlobung zu veröffentlichen, und schnell darauf die Hochzeit zu feiern.

„In der kleinen Kapelle von Hochstraten kann der alte Geistliche, der mich getauft, unseren Bund segnen.“

„Glaubst du, ich habe kein Herz für meine Eltern gehabt, daß ich jetzt, wo kaum das erste Grün auf ihrem Grabe sproßt, an Hochzeitsfeste denken könnte?“ rief Toska, indem sie sich aus Percys Umarmung löste. — (Fortf. folgt.)

eine friedliche Entwicklung unbedingt sicher stellen und in Zukunft wahrscheinliche neue Verwicklungen, die immer für den europäischen Frieden gefährlich sind, ausschließen würden. Russlands Regierung hoffe, daß mit Gottes Hilfe die Bemühungen um Frieden erfolgreich seien und die künftigen Ereignisse die vitalen Interessen des Reiches nicht berühren werden.

**Petersburg, 18. Dez.** In der Kaserne der reitenden Artilleriebrigade brach ein Brand aus, der schnell gelöscht wurde. Als ein der Brandstiftung verdächtiger Unteroffizier verhaftet werden sollte, erschöß er den Stabskapitän Kologriwow, verwundete einen Militärschreiber und dann sich selbst.

#### Gerihtsfaal.

**Reutlingen, 19. Dez.** Ein hiesiger Landwirt, der schon wegen Milchfälschung vorbestraft war, ist wegen Nahrungsmittelfälschung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Milch hatte mehr als 20 Prozent Wasserzusatz aufgewiesen. Die Frau des Milchpantfchers wurde wegen Beihilfe zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Welzheim, 14. Dez.** Das Schöffengericht hat die Frau Rosine des Bauern Gottlieb Baumgärtner in Welzheim wegen Milchfälschung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil wird auf der ersten Seite des Boten vom Welzheimer Wald bekannt gegeben, ein Verfahren, das seine abschreckende Wirkung bei den Milchpantfchern hoffentlich nicht verfehlen wird und auch anderswo nachgeahmt werden sollte.

#### Landwirtschaft und Märkte.

**Pforzheim, 18. Dez.** Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 92 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 24, Preis pro Paar 34—39 Mark.

**Kurzer Getreidewochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 10. bis 16. Dezember 1912. Die Stimmung am Weltmarkt blieb auch in der Berichtswoche im allgemeinen ziemlich ruhig, zumal da der teure Geldstand und auch die Unsicherheit der politischen Lage Zurückhaltung veranlassen. In Argentinien ist die Weizenernte im Gange und wenn im Süden auch ernstere Schäden entstanden sind, so rechnet man doch immerhin mit einem wesentlich größeren Exportüberschuß als in der Vorsaison. Trotzdem sind die Offerten vom La Plata keineswegs dringlich und da auch Russland wenig und nur geringes Material anbietet, so hielten die Amerikaner etwas mehr auf Preise. In Deutschland war die Geschäftslage in den letzten Tagen etwas fester. Zu Beginn der Berichtswoche machte der Rückgang zunächst weitere Fortschritte, aber die ermäßigten Preise veranlassen im Lieferungsgeheimt mehrseitig Deckungen und Käufe, während Abgeber sich umso vorsichtiger zeigten, als das Warenangebot aus der Provinz etwas geringeren Umfang annahm und hier und da wieder mehr Kauflust hervortrat. Von einer sonderlichen Belebung des Warenabfahes war jedoch nicht viel zu bemerken, zumal die Qualitäten das Geschäft erschweren und die Nachfrage zum Export aus dem gleichen Grunde viel zu wünschig übrig läßt. Im Lieferungsgeheimt schließt Weizen per Dezember um 1 Mark, per Mai um 2 1/2 Mark höher als vor 8 Tagen, während Roggen für beide Termine einen Preisfortschritt von 3 Mark zeigt. Auf dem Hafermarkte hat sich die Situation bisher nicht gebessert, wenn auch zeitweise zu Proviantamtzwecken geeignetes Mate-

rial einiger Nachfrage begegnete. Im Gegensatz zu dem sehr schwierigen Warenabfah machte sich für Lieferung Kauf- und Deckungsbedürfnis geltend, so daß die Preise den Tiefstand der Woche um 3 1/2—3 3/4 Mark zu überschreiten vermochten. In Braugerste stocht das Geschäft fast vollständig, selbst bessere Qualitäten finden nur zu stark gedrückten Preisen Aufnahme. Futtergerste wurde von Amerika drängend angeboten, während Russland nur spärlich im Markte war. Der Abfah an den Konsum ist schleppend, und das bewirkte, daß die zweite Hand sich etwas entgegenkommender zeigte. Mais behielt ruhigen Verkehr, das Angebot vom La Plata wie von Nordamerika war reichlich aber nicht billiger.

#### Aus der Schlacht bei Kirkilisse.

Von Paul Lindenberg.  
(Fortsetzung.)

Das achtzehnte Regiment vereinte sich hier auch mit seinen zwei anderen Kompagnien, die auf ein Drittel zusammengeschmolzen waren. Ernst begrüßten sich die Leute, die Offiziere drückten sich die Hand, kein Wort wurde gewechselt über die schweren Verluste, die man erlitten. Man sprach auch nichts von dem vorangegangenen Kampf und seinem Erfolg, man tat, als bemerkte man nicht die Mitglieder der Sanitätskolonnen, welche die Verwundeten aufhoben und forttrugen zu den dort sichtbaren Ambulanzwagen, man schien nicht das Stöhnen und die halbunterdrückten Wehrufe der Schwerverletzten zu vernehmen. Es war, als ob man seine Kräfte nur für neue Taten sammeln wollte und jede Störung als Beeinträchtigung dieser eisernen Willenskraft betrachtete. (Fortf. folgt.)

Ein Adjutant kam herangeprescht, daß unter den eilenden Hufen des Pferdes Sand und Steine aufwirbelten: „Zum Angriff vor!“ schrie er schon aus der Ferne. „Die Türken wollen nach Lüle Burgas durchbrechen! Dort die Redoute ist zu nehmen und unbedingt zu halten!“ und schon hastete er auf dem dampfenden Roß weiter, um den Befehl anderen Truppenkörpern hinter dem Fort zu überbringen.

„Marsch! Marsch!“  
Wiederum zuckte und ruckte es gleich elektrischen Schlägen durch die Reihen, schweigsam legte man sich in Bewegung, alsbald in Sturmschritt übergehend. Da quoll es aus der Redoute hervor, ein ganzes Regiment brach heraus, den Angreifern entgegen.

„Halt! Feuer!“  
Wie festgebannt standen die Kompagnien, drei Salven abgebend.

„Zum Bajonettangriff! Vorwärts-marsch!“  
Vorwärts stürmten die Mutigen und Entschlossenen. Die Türken, die schwere Verluste erlitten, fluteten zurück hinter die Verhaue aus Flechtwerk und Stacheldraht und in den Schutz der Schanzen. Hei, wie jagten die Bulgaren hinterher in ununterbrochenem Lauf. Nun aber prasselte plötzlich aus der Höhe hernieder, die feindliche Artillerie überschüttet die Vorstürmenden mit Schrapnells, die Kugeln klatschen herab, gleich großen metallenen Erbsen, Dukende der Tapferen sinken zu Boden. Ein Sprung seitwärts, um nicht die gefallenen Kameraden zu treten, weiter u. weiter gehts. Die Türken haben die Befestigungen erreicht, ein unregelmäßiges Feuer auf die Andringenden eröffnet. Es reißt gleichfalls Lücke auf Lücke, jetzt aber gibts kein Halt mehr. „Hurra, drauf los!“

Die Offiziere stürmen voran, mancher von ihnen bricht zusammen.

Hinüber gehts über die Verhaue und über die Wälle, mit dem Bajonett dringt man vorwärts. Der Widerstand wird gebrochen, die Türken wenden sich zu hastiger Flucht.

„Haltet Euch zusammen!“ rufen die Offiziere. Ueber die Köpfe hinweg sausen die Granaten, sie schlagen hinter den Gliedern mit einem miauenden Geräusch ein, manch armer, dort liegender Verwundeter mag von den Sprengstücken zerrissen worden sein.

„Die Front nach rechts!“ schreit der älteste Hauptmann, der die Führung übernommen, da sämtliche Stabsoffiziere gefallen.

„Niederwerfen!“  
Die Leute gehorchen, man wirft sich halbgebückt nieder oder kniet, das Gewehr im Anschlag.

Zwei türkische Regimenter brechen dort hervor, den Bulgaren in die Flanke fallend.

„Ruhe! Kinder! Ruhe!“ ermahnen die Offiziere. „Schießt gut, jede Patrone ist wertvoll.“  
(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

**Woher stammt das geflügelte Wort vom „kranken Mann“?** In einer am 14. Januar 1853, also kurz vor dem Krimkriege, stattgehabten Unterredung des Kaisers Nikolaus I. mit dem englischen Gesandten in Petersburg, Sir George Hamilton Seymour, nannte der Zar den Sultan einen kranken Mann, dessen Ende vor der Tür stehe, und dessen Hinterlassenschaft man verteilen müsse. Seymour berichtete dies nach London an Russel, der zurückkehrte, die Auflösung des Patienten würde vielleicht doch noch länger auf sich warten lassen, vielleicht noch hundert Jahre. Daraufhin sagte Nikolaus am 20. Februar: „Ich wiederhole Ihnen, daß der Kranke im Sterben liegt.“ Nach Treitschke habe der preussische Staatsmann J. P. J. Ancillon, der 1832 Minister der Auswärtigen Angelegenheiten wurde, den Sultan zuerst einen „kranken Mann“ genannt, doch stammt diese so häufig gebrauchte Bezeichnung für den Beherrscher aller Gläubigen oder der Türkei bereits aus viel älterer Zeit. Wie wir in der reichillustrierten Sondernummer der „Zeiten und Völker“, die Konstantinopel gewidmet ist (Preis 80 S.), lesen, befindet sich auf der Münchener Staatsbibliothek ein Lied des Chorherrn zu Baumburg, J. A. Popsel, aus dem Jahre 1683: „Der Türk ist krank“, in dem es heißt:

Mein Alkoraan und mein Diwan  
In schwerer Schwachheit liegen;  
Mein g'habte Macht, mein g'führte Pracht  
Liegen fast in den Zügen.“

Und in „Suldans Krankheit“ (1684) läßt derselbe Verfasser den Sultan über seine Krankheit klagen, worauf ihm von zehn Ärzten über diese Aufklärung erteilt wird. Zu Ende des 17. Jahrhunderts schrieb der Botschafter König Jakobs II. in Konstantinopel, Sir Thomas Roe, das Osmanenreich gleiche dem Körper eines alten Mannes, der von Krankheit ergriffen, den Schein der Gesundheit annehme, obgleich sein Ende nahe sei. Ebenso sagt Montesquieu in seinen „Lettres Persanes“ (1721), er habe mit Erstaunen die Schwäche der Osmanen gesehen. Dieser kranke Körper wird nicht durch eine milde und mäßige Diät unterhalten, sondern durch gewaltsame Mittel, die ihn unaufhörlich erschöpfen und untergraben.“ Und Voltaire schreibt in einem Briefe an Katharina II.: „Ew. Majestät wird sagen, daß ich ein sehr ungeduldiger Kranker bin und daß die Türken viel kranker sind.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.  
Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

#### Amtliche und Privatanzeigen.

### Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß der Holzhauersehefrau Anna Veronika Hartmann, geb. Schleich, von Nischelberg wurde heute, am 17. Dezember 1912, nachmittags 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bezirksnotar Franz in Teinach wurde zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 3. Januar 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wurde zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132, 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**Samstag, den 11. Januar 1913, vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 3. Januar 1913 Anzeige zu machen.

Calw, den 17. Dezember 1912.

**Gerichtsschreiber des R. Amtsgerichts Calw.**

Siber.

R. Forstamt Langenbrand  
(Württ. — Telefon Nr. 1.)

#### Nadelholzstangenverkauf.

(90 % Ia, 10 % Fi.)

Am Dienstag, den 7. Januar 1913, vorm. 10 Uhr, in Höfen a. Enz im Gasthaus zum Ochsen aus Staatswald Schnaizrüden, Hirschplatte, Königsweg, Neurißberg, Straubenhardt, Egarthau, Ob. Schwenke, Streuwiese, Schleifweg, Förllesbergebene, Burkhardt, Siebenmorgen, Ob. Schliffstein und Allmand:

**Bauftangen:** Stück: 388 Ia., 1983 I., 1935 II., 1079 III. Kl.

**Hagftangen:** Stück: 261 I., 1163 II., 83 III. Kl.

**Hopfenstangen:** Stück: 530 I., 30 II./IV., 4212 V. Kl.

**Rebstecken:** Stück: 7845 I., 4215 II. Kl. und 2465 Bohnenst.

Losverzeichnis unentgeltlich vom Forstamt.

### Gefunden

auf der Straße Calw—Althengstett ein Frauenmantel.

Abzuholen beim Schulth.-Amt Althengstett.



**Heinr. Perrot,**

Bischoffstrasse,  
empfehlst sein  
Lager von

**KAYSER-**

**Nähmaschinen**  
aller Systeme.

**Sticken u. Stopfen.**  
Vor- und Rückwärtsnähen

5 Jahre Garantie.

Kostenloses Anlernen

Zweig-Niederlage bei Chr. Maier, Monteur, Neubulach,

woselbst auch Reparaturen angenommen werden.

### Bad Teinach, Hotel z. Hirsch

Hiemit zeige ich an, dass die Renovierung meiner Lokaltäten beendet und ich den Wirtschaftsbetrieb am **Sams- tag, den 21. ds.**, wieder aufnehmen werde.

**Adolf Andler.**

== Samstag und Sonntag Metzelsuppe. ==

**Rechnungsformulare** liefert rasch und in schöner Aus- führung die Druckerei ds. Bl.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau, Tochter od. Braut



ist eine  
**gute deutsche Nähmaschine!**

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Phoenix-, Pfaff- und Gritzner-Nähmaschinen**  
zum stopfen und sticken eingerichtet.

Das Möbel der Maschine kann in allen Holzarten und Farbentönen, zu den Möbeln  
passend, geliefert werden; ebenso **versenkbar** und in Schrankform.

Auf Wunsch gründliches Einlernen. Reelle, von der Fabrik festgesetzte Verkaufspreise.

Hochachtungsvoll

Zahlreiche Referenzen.

**Fr. Herzog, b. Gasthof z. Rössle.**

**H. Dierlamm**

Untere Marktstrasse  
empfehlen sein großes Lager in

**Damen- u. Kinderschürzen**

schwarz, weiß und farbig,  
in allen Größen und Preislagen, sowie sämtliche  
**Weiß-, Woll- u. Kurzwaren,**  
**Corsetten, Trikotagen, Woll-**  
**und Baumwollgarne**

in bekannt guter Qualität, bei billigsten Preisen.

**Auf Schürzen**

gebe ich bis 31. Dez.

**15 Prozent Rabatt.**

Statt besonderer Anzeige.

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu  
unserer am Samstag, den 21. Dezember 1912, im  
„Dreißigen Saale“ hier stattfindenden

**hochzeits-Feier**

freundlichst einzuladen.

Ariedrich Ungemach,  
Kosalie Schönhardt.

Kirchgang 1 Uhr.

**Hch. Essig, Flaschnermeister**

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:

**Blechwaren, blank und lackiert,**  
**Emaill- und Aluminium-Geschirre,**  
**Gas- und Petroleumlampen,**  
**Gaskocher.**

Feine Nickel- und versilberte Waren  
aus der Metallwarenfabrik Geislingen.

**Kinderröcherde** in schöner Auswahl.

**Talggrieben**

zur Fütterung für Schweine, Enten, Hühner und Hunde,  
100 Pfund M. 3.— empfiehlt

**R. Hauber.**

**Glückwunschkarten** in schöner Ausführung liefert  
die Druckerei dieses Blattes.

**Für die Festtage**

und zu

**Geschenken**

empfehle die nachstehend

beliebten

**WEINE:**

Jaffa, Tischwein, rot, Lit. 0.95  
Weißwein „ 0.95  
Jerusalem, rot „ 1.30  
Lybba, halbsüß „ 1.30

Samos, Flasche von 1.— bis 1.20

Malaga, Flasche von 1.50 bis 2.20

Mavrodaphne „Aclaja“ 2.—

Rochwein, „Madeira“ 1.30

Bordeaux 1.40

Priorato, herb 1.40

Cognac, vorzügl. Marken in 1/2 u. 1/1 Flaschen von 1.30 bis 5.—

Rum, Arac, Champagner, Punsch

Großes Lager in

**Cigarren**

in hübschen Geschenkfläschchen  
à 25 und 50 Stück billigt.

**K. Otto Vinçon**  
**CALW**

Lederstrasse 122.

**Ziehungsliste**

der Preuß.-Südd. Klassenlotterie  
liegt bei mir auf und können die  
Gewinne eingelöst werden.

**Lose**

zur nächsten Ziehung (Januar)  
empfehlen

**Friseur Winz,**  
Marktplatz.

Guterhaltene

**Gaszuglampe**

zu verkaufen  
Badstraße 361.

**Brennholz**

Jedes Quantum frei  
ins Haus liefern

**Blank & Stoll,**  
mech. Holzwarenfabrik  
Calw. — Telefon Nr. 52.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein reichsortiertes Lager in

**Zigarren, Cigaretten und Tabaken**

in allen Preislagen.

**Hch. Gentner Nachf.**  
Bahnhofstrasse.

Eine gutgehende Bäckerei ohne Wirtschaft wird

**zu pachten gesucht.**

Offerte zu richten unter S J 11 an die Geschäftsst. d. Bl.

Altburg.

**Wahlvorschlag**

zur Bürgerauswahl.

Martin Weik, Bauer.

Jakob Kugele, Bauer.

Johannes Rentschler, Spindlershof.

Am nächsten Samstag, den 21. Dezember, (Thomas-  
feiertag) halte ich



**Metzelsuppe**

und lade hierzu freundlich ein.

**Adolf Ziegler.**

Möbl. heizbares

**Zimmer**

für Herrn gesucht.  
Off. mit Preisangabe unter R.  
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine dreizimmrige

**Wohnung**

samt Zubehör, in der unteren Stadt,  
wird auf 1. April für eine kleine  
Familie zu mieten gesucht, evtl. mit  
Werkstatt. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle ds. Bl.

Frischgeschossene

**Rehe und**

**Hasen**

sind zu haben bei  
**Gg. Kolb, Marktplatz.**

Feines

**Schneibrot**

empfehlen  
**H. Siebenrath,**  
Bäckermeister.

1912 Dezember 31 Tage

**19**

**Donnerstag**

NOTIZEN:

Etwas anders in's Schaufenster  
und gleichzeitig im Calwer  
Tagblatt durch ein Inserat  
darauf hinweisen.

Zu

**Weihnachtsgeschenken**  
empfehlen

**blühende Pflanzen**

in schöner Auswahl billigt.

**G. Mayer, junior,**  
Stuttgarterstraße.